dagascar- und grosse Textorweber; Architekt Dorpmüller zog drei Bruten von im Ganzen 10 Köpfen Grauedelfinken u. s. w. Und somit ist also der Beweis geliefert, dass trotz aller gegentheiligen Ansichten und Behauptungen die Züchtung der Prachtfinken und Webervögel in Vogelstuben und Heckkäfigen bereits eine ganz entschiedene Bedeutung gewonnen hat. Dr. C. Russ.

Biographie meiner Elster.

Von

G. v. Gizycki.

Bei der immer allgemeiner werdenden Theilnahme an dem Seelenleben der Thiere dürfte vielleicht der folgende kleine Beitrag freundlich aufgenommen werden.

Im Juni vorigen Jahres gelang es mir, eine junge, noch nicht ausgewachsene Elster aus einer erbärmlichen Pflege, oder, besser gesagt, Kerkerhaft, zu befreien: in einem engen Lattenkäfig, der nur eine einzige Sitzstange hatte, und dessen Boden von Abfällen aller Art hoch bedeckt, weil nie gereinigt, war, hatte das arme Thier seine erste Jugendzeit verleben müssen. Und nicht genug, dass bei dieser unverantwortlichen Behandlung das ganze Gefieder und besonders auch die Füsse sehr unsauber waren — auch die ganze Zunge war blutig und geschwollen: die Dummheit und Grausamkeit seines Besitzers hatte ihm vor einigen Tagen die Zunge zum zweiten Male „lösen“ lassen. Als ein solcher Ritter von der traurigen Gestalt zog also „Jakob“ in meine Behausung ein.

Er wurde von mir gleich beim Empfange tüchtig abgewaschen und erhielt den geräumigen Flur der zweiten Etage des Hauses zu seinem Revier angewiesen. Täglich wurde er fortan gereinigt, bis er wenigstens einigermassen menschlich, bezügl. elsterlich, aussah. Nun benutzte er auch „unaufgefordert“ sein Badegefäss, ward viel munterer und suchte mir bald durch zutrauliches Wesen seine Dankbarkeit zu beweisen. Anfangs hatte er, wie es ja nach so schlimmen Erfahrungen nicht anders sein konnte, an nichts Antheil genommen: blankes Geld, Uhrschlüssel, Ringe u. dergl. — womit man ihn später überall hinlocken konnte — interessirten ihn nicht im mindesten. Aber bald lief er an das Treppengeländer, wenn er mich kommen hörte, streckte den Kopf durch die Spalten und suchte mich, wenn ich unter ihm auf der Treppe stand, an den Haaren oder Ohren liebevoll zu zupfen; da er mir aber einmal auch recht tölpelhaft in die Augen hackte, verbat ich mir solche

Zärtlichkeiten vorläufig, bis er klüger geworden wäre und etwas mehr Manieren gelernt hätte.

Um ihn noch mehr an mich zu gewöhnen, arbeitete ich nun einige Stunden täglich auf dem Elstern-Flur. Jetzt entwickelte Jakob erst seine ganze Liebenswürdigkeit: menschliche Gesellschaft — das war es, wonach er sich bisher vergebens gesehnt hatte; und es war rührend zu sehen, mit welcher Freude er mich stets oben begrüsste. In der ersten Zeit begnügte er sich damit, sich mir auf die Schulter oder den Kopf zu setzen und gar verständig mitzustudiren, oder sich an meiner Kleidung — die sich durch einen „Elstern-Rock“ auszeichnete, gewisser Untugenden wegen, die allen so zahmen Vögeln gemein sind — etwas zu schaffen zu machen. Bald aber wollte er buchstäblich die Nase in's Buch stecken, und als ich gar einmal zu seinem Amusement, unbedachter Weise, Ameisenpuppen zwischen die Blätter gestreut hatte, die er bestens à la Staar herauszirkelte, war mit dem studienbeflissenen Kunden gar nicht mehr auszukommen. Er trieb sich jetzt immer vor mir auf dem Tische umher und suchte oft meine Feder nach seinem Ermessen zu leiten oder sie mir gar zu entreissen; und wenn ich mich seiner entledigen wollte, musste ich ihm etwas hinwerfen, das ihm neu war, als Papierkugeln, Stäbchen, Knöpfe, Nägel u. dergl. Leider aber war er, ganz nach Kinderart, immer bald mit einem Spielzeug fertig und liess es dann unbeachtet liegen, — war aber nicht so manierlich, wie ein liebenswürdiges Steinröthel, von dem sein Besitzer erzählt, dass es, des Ballspiels müde, mit artigen Bücklingen um Neues gebeten habe; Jakob vielmehr brauchte Gewalt, wenn man nicht gleich willig auf seine Wünsche einging: er kam ganz sans gêne auf den Tisch und holte sich einen Federhalter, oder den Pfropfen aus dem Tintenfass, oder schob dieses selbst ganz sachte auf die Erde — kurz, er wurde ein gar gefährlicher und selbst etwas lästiger Patron. Da zudem der ganze Flur schon ganz unzweideutige Spuren seiner Allgegenwart zeigte und dem „besenführenden Geiste“ eine tägliche Extra-Scheuerarbeit nicht zugemuthet werden sollte, ward denn im Rathe der Götter beschlossen, ihn einem etwas entfernt wohnenden Nachbar zu verehren, der denn auch durch den neuen Gast sehr erfreut ward. Als Schwimmmeister par excellence tauchte ihn der neue Pflegeherr mehrmals in das von ihm überwachte Badebassin — ein schöner Empfang! — da ihm der Vogel noch immer nicht rein genug aussehen wollte (worin er nun auch nicht eben Unrecht hatte) und wohl auch, um

ihm durch die That zu beweisen, wess Zeichens sein neuer Herr sei; besagter Herr musste sich aber bald selbst sagen, dass Jakob, als Schmutzfink aufgewachsen, nie rein schwarz-weiss vor der Mauser werden würde, trotz aller Mohrentaufe. Die Freude war nur auf Seiten des Wirths, während der Gast ziemlich trübselig in die ihm zuerst offerirte Badezelle und alsdann noch trübseliger in den bald herbeigeschafften Drahtkäfig marschirte. Indessen beschloss Jakob, der schon bei mir gross und stark und schlau geworden war, diese ihm nicht mehr gewohnte Behandlung übel aufnehmend, sich selbst zu helfen, und schon nach wenigen Tagen hörte ich ihn früh Morgens auf einer Weide, etwa achtzig Schritt von meiner Wohnung, ungeduldig nach Futter schreien; er war, wie ich dann erfuhr, vor drei Stunden erst dem ihm unliebsamen Pfleger entwischt.

Jakob also sass hoch oben auf dem Baume und sah, als ich kam, verwundert zu mir herunter. Da nun dem armen Schelm nicht gelehrt worden war, sich das Futter im Freien selbst aufzusuchen, so musste ich ihn schon wieder an mich zu bringen suchen. Ich lockte ihn daher mir so nahe als möglich herab, — jedoch er in seiner ungewohnten Freiheit war etwas scheu geworden, und daher konnte ich ihm so ohne Weiteres nicht beikommen. Ich versah mich nun zu Hause mit ein paar Stücken rohen Fleisches und ging wiederum auf die Jakobs-Jagd. Seelenvergnügt kam er nun auch mir, oder vielmehr dem Fleische, auf ein Brückengeländer entgegen, das von mir zum bequemsten Fangplatz ausersehen war. Jedoch dem Jakob gelang es, mich zu überlisten, und plötzlich flog er mit einem entwendeten Fleischbissen triumphirend auf einen Baum. Jakob war nun satt, und es war weiter nichts zu thun, als abzuwarten, bis er wieder Appetit haben würde. Nach einer halben Stunde meldete mir denn auch sein Gekrächz, dass er bereit sei, eine zweite Mahlzeit einzunehmen. Auf dem Wahlplatz angekommen, nahm ich mir ernstlich vor, mich nicht wieder von Freund Jakob überlisten zu lassen. Er kam nach Wunsch auf eine niedrige Mauer ganz nahe zu mir, aber immer bereit, beim geringsten verdächtigen Zeichen davon zu fliegen. Ich hielt ihm nun, als er dicht vor mir war, gewitzigt durch die erste Erfahrung, in jeder Hand ein Stück Fleisch vor, und er hatte nun seine Aufmerksamkeit auf fünf Objecte zugleich zu richten: auf mein Gesicht (bezügl. meine Augen), meine beiden Hände, die gern zugreifen wollten, und die beiden Fleischstückchen — das ist bekanntlich selbst einem

schlauen Jakob zu viel, und so war er denn plötzlich in meiner Hand, aus der er sich vergeblich mit grossem Geschrei zu befreien suchte.

Zu Hause, in seiner alten Wohnung, that er sehr beleidigt und verschwand bald unter einem Schrank; erst nach längerer Zeit schien ihn seine Elstern-Philosophie zu belehren, dass es wohl das Beste sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen — er trieb also bald sein Wesen wie zuvor. Und da ich den Schwerwiedererlangten nun gerade lieber gewonnen hatte, entschied ich mich, ihn nicht mehr undankbar zu verstossen. Nur in einer Beziehung hatte sich Herr Jakob verändert. Nachdem er die grosse Welt kennen gelernt hatte, dünkte ihm sein Flur zu eng; er marschirte also gleich am nächsten Tage die Treppe einige Stufen hinab und postirte sich auf einen Schrank, der zum Stapelplatz für Milch und Sahne diente. Dieser Aussichtsplatz, von dem er auf den Flur der ersten Etage hinabsehen und zugleich nach Herzenslust von dem Rahm naschen konnte, ward nun täglich oft von ihm besucht, und auch auf dem zweiten Flur pflegte er sich nicht selten zu ergehen, obgleich er stets hinaufgescheucht ward. Der Jakob hatte aber noch einen andern guten Grund, den obersten Flur nicht mehr für ausreichend, oder selbst für nicht mehr recht geheuer zu finden; hatte er doch seit seiner Wiederkunft den Raum mit einer nicht allzujungen Schleiereule zu theilen — und die mag ihm denn die Nächte recht unheimlich und grus'lig gemacht haben. Am Tage rächte sich aber Jakob dafür, dass er Nachts von der Eule beunruhigt wurde, nach seiner Art: er verfolgte den Kauz, wenn er sich einmal langsamen Schrittes auf eine andere Stelle begab, in possirlichen langen Sätzen, war aber stets bereit, schnell umzukehren, wenn die Eule zornfunkelnden Auges Front machte — begnügte sich überhaupt damit, der Luft, statt dem Feinde, Schnabelhiebe zu versetzen. Solche Avancen und Retiraden erheiterten stets alle Zuschauer sehr, und daher wurde die arme Eule nicht selten am Tage veranlasst, sich so eine kleine Motion zu machen, um nur das ergötzliche Schauspiel dieses tragi-komischen Kampfes zu gewähren.

Da nun auf dem unteren Flur zuweilen ein Fenster offen war, sass denn Jakob eines schönen Tages oben auf der Linde vor dem Hause, war aber bald wieder auf bekannte Art gefangen. So ging es in den nächsten zehn Tagen noch oft, bis mein Jakob eines Vormittags mir die Mühe des Einfangens ersparte und von selbst

zu einem von mir mit Fleischbrocken schön verzierten Fenster, der Scheune gegenüber, herbeigeflogen kam. Nun hatte es keine Noth mehr, und erst jetzt ward Jakob der wahre Jakob. Er vergnügte sich von nun an immer längere Zeit im Garten und in der Umgegend, kam aber sehr oft zum Fenster herein, um seinen Futter- und Wassernapf aufzusuchen, da er draussen noch zu wenig zu fangen verstand. Ja, Jakob, Du warst doch damals eigentlich noch recht dumm! Wie konntest Du Dir's z. B. gefallen lassen, von winzigen Bachstelz- und Rothschwanzfamilien, jungen grünschnabeligen Dingern, in der ersten Zeit fast den ganzen Tag über attaquirt zu werden! Ja freilich, wer so unbeholfen auf sie zuflog, wie Du, dem konnten sie mit leichter Mühe wohl entfliehen, den konnten sie dagegen mit kühner Schwenkung im Rücken anfallen. Offenbar verdross ihn damals der Spass sehr, gleich einer Eule von den Vögeln der Nachbarschaft angestaunt und angegriffen zu werden; und indem er immer häufiger seine Flügel brauchte, hatten jene unberufenen Störenfriede bald alle Ursach, meinen Freund gehen zu lassen. Als er nun gar einmal ein vorwitziges Mäuschen erwischt und verspeist hatte, fanden es jene Heerschaaren gerathen, ein für alle Mal abzuziehen. Jakob suchte dafür jetzt am Tage — Abends bei Leibe nicht! — häufiger seine liebe Eule auf, um sich mit ihr zu unterhalten — zumal da ihr Fleischfutter dicke „Brummer“ in grosser Menge herbeilockte. Jakob fand solche Mahlzeiten sehr schmackhaft, fing am Fenster stets die Blauen fort und lernte so, sich selbst der Lehrmeister, mit Geschick und Anstand den Insektenfang — was ihm draussen in Feld und Garten sehr zu Statten kam. So jagte er, meist auf der Erde laufend und nur zuweilen aufflatternd, Schmetterlingen nach, die er meist erhaschte, schnappte Hummeln weg, die er aber stets nur theilweise frass, verzehrte mit Appetit Drohnen und andres unnützes Volk — war überhaupt binnen Kurzem so weit, sich selbst zu ernähren. Den Rahm von der Milch holte er sich noch sehr gern, frass aber sonst zu Hause nur wenige Bissen. Ein Bad nahm er meist im nahen Bach, nur selten noch oben bei der Eule.

Herr Jakob aber hat nie vergessen, dass er nicht zum süssen Pöbel der Nachbarvögel gehört, sondern rechnete sich selbst mehr zu den Menschen; er brachte auch keine einzige Nacht im Freien zu, sondern flog Abends so lange um das Fenster herum, in das er zuerst eingeflogen war, bis ihm geöffnet wurde, oder er kam durch die Hausthür die Treppe herauf und suchte in jenes Zimmer

durch die Thür einzudringen — sobald dann irgend Jemand durch dieselbe ging, war er drin und war daran nie zu hindern. Wenn man ihn dann zu entfernen suchte, affectirte er meist den Unbefangenen und that, als ginge ihm die ganze Sache gar nichts an; oder er setzte sich auch — in seinem Rechte gekränkt, wie er zu glauben schien — böse beissend zur Wehr. Endlich erreichte er denn auch durch seine Beharrlichkeit die Erlaubniss, die Nacht über in menschlicher Gesellschaft zubringen zu dürfen. Jakob schlug also auf einem hohen Trumeau für immer sein Nachtlager auf und war ganz unglücklich, wenn er — was einige Male nur geschah — von dem gewohnten Platze ausgeschlossen blieb; er flog dann Abends wohl eine Stunde länger um das Haus herum und begnügte sich erst nach langem Gekrächz mit einem Plätzchen in der Küche. Ueberhaupt glaubte er zu Manchem ein Recht zu haben: wenn er des Morgens nicht ganz früh aus jenem Zimmer in's Freie gelassen wurde, suchte er sich auf seine eigene Art zu vergnügen — er zerfetzte ganz harmlos Papiere und Tapeten, badete sich in etwa gefüllten Gläsern oder suchte sie wenigstens umzuwerfen, trug im ganzen Zimmer die kleineren Sachen umher und machte sich kurz und gut recht sehr unnütz. Sobald er sich beobachtet wusste, sah er stets sehr unschuldig aus. Morgens in's Freie gelassen, machte er bei Sonnenschein zuerst auf der Veranda Toilette und reckte die verschlafenen Glieder aus, entzückte auch wohl alle Hörer durch seinen Schwatz- und Krächzgesang, machte dann einige Ausflüge und kehrte stets ganz glücklich zur Frühstückszeit durch's Fenster in das mehrerwähnte Zimmer zurück, wo unsere Familie sich Morgens zum Frühstück zu versammeln pflegte — wobei also Jakob auch nicht fehlen durfte. Fand er dann zwar Alles gedeckt und die Kaffeemaschine auf dem Tische, aber noch Niemand da, so erhob er ein weit schallendes Geschacker, bis wir kamen; denn er hielt sehr auf Ordnung.

Wenn er dann wieder wegflog, pflegte er stets Etwas mit sich zu nehmen, und so war dies auch die einzige Art, ihn los zu werden, ohne ihn zu beleidigen; er erhielt also ein grosses Stück Semmel, mit dem er abzog und sich auf die Scheune gegenüber setzte. Meist pflegte er nur Etwas zu kosten und das Uebrige in ein Versteck zu tragen, oder auch, wenn er gerade besonders grossmüthig gelaunt war, den Sperlingen zu überlassen. Oft machte Herr Jakob aber auch den Dieb, kam plötzlich zum Fenster herein, fuhr, wie der Teufel auf die Seele, auf ein Geldstück und dann eben so

schnell wieder hinaus — oder er stattete einer Familie parterre einen Besuch durch's Fenster ab und vergass nicht, sich mit einem Fingerhut oder Aehnlichem, Abschied nehmend, zu versehen. Einst hatten wir Herrn Jakob bei geschlossenen Fenstern einen grossen goldenen Ring uns entreissen lassen, auf den wir ihn erst durch Hinhalten und plötzliches Zurückziehen erpicht gemacht hatten, und unterhielten uns unbefangen, um den Herrn nicht glauben zu machen, wir beobachteten ihn: und siehe da, Mr. Jakob näherte sich, immer argwöhnisch um sich blickend, einer Stelle an der Tapete, wo er dieselbe schon früher einmal auf seine Weise verbessert hatte, und schob vorsichtig den Ring darunter, dann suchte er die Tapete wieder in ihre alte Lage zu bringen und sie durch einige specht-artige Hiebe an der Mauer zu befestigen; darauf wackelte er harmlos weiter, als ob gar nichts geschehen. Den Ring hätten wir suchen können, wenn wir den Erzschelm nicht beobachtet hätten! Uhrschlüssel pflegte er gern in die Dielenritzen zu verstecken und dann fest zu hämmern — bemerkte er aber, dass man auf ihn achtete, so holte er die Beute schnell wieder hervor und liess sie nicht eher aus dem Schnabel, als bis er sich ganz sicher glaubte. Wenn man ihm geflissentlich etwas zum Spielen hinlegte, pflegte er es oft wenig zu beachten, besonders wenn es nicht glänzte; bemerkte er aber, dass man auf irgend etwas Werth legte, so machte es ihm ein besonderes Vergnügen, sich dasselbe anzueignen. — Mit gestohlener weicher Semmel verklebte er gern Schlüssellöcher. — Einer ihm bekannten Dame pflegte er sich oft auf die Schulter oder den Kopf zu setzen und ihr, während er seinen Blick ganz wo anders hin zu richten schien, eine Haarnadel nach der andern aus dem Haar zu ziehen.

Was ich hier zuletzt erzählt, machte zwar dem Unbetheiligten viel Scherz, uns jedoch oft viel Aerger. Jakob aber hatte weit mehr Tugenden, als Laster: seine ungemeine Zahmheit und Anhänglichkeit, die er bald nicht nur auf mich, sondern auf die ganze Familie erstreckte, — während er gegen alle Fremde sehr scheu war, — liess uns ihm gern seine kleinen Fehler verzeihen — denn wer hätte diese nicht! Wenn ich im Garten oder auf der Strasse spazieren ging, liess er sich von mir entweder umhertragen, indem er sich mir auf die Schulter oder den Kopf setzte, oder er lief nebenher und zeigte mir seine Geschicklichkeit im Insektenfangen. Sassen wir im Garten, so war er natürlich stets geschäftig um uns herum und suchte an Allem Theil zu nehmen. Besonders interes-

sirte ihn das Schachspiel, wobei er oft unaufgefordert dem Einen oder dem Andern mit Gekrächz und That beizustehen bemüht war; einst trug er ein ganzes Spiel Karten auf einmal in ein Rübenfeld. Wenn ich mich im Garten im Naturzeichnen übte, war er selbstverständlich auch dabei, fand dann entweder den Brocken zu hoch gezeichnet, oder jenen Baum zu plump — und so hat denn manches meiner Blättchen Verbesserungen von Jakob's Schnabel und Kratzfuss. War er allein, so machte er sich allerlei artige Spielchen, wenn ihn nicht gerade der Magen auf ernsthaftere Dinge sinnen liess: er spritzte mit dem Schnabel den Sand auseinander, versteckte die schönsten Kiesel, oder Reiser, oder von ihm zerzupfte Blumen im dichten Buchsbaum, oder sang gar lieblich-elsterlich. Als ich einmal unter einer Linde am Gartenthor stand, hörte ich über mir ein Gekrächz, Gekreisch, Geplapper, Geflöte und Gepiepe, dass ich schon glaubte, Jakob habe einen Sperling vor und lehre ihm, wie weiland Reinecke dem Hasen, das Ave singen — es war aber Jakob solo, der sich als Potpourrisänger hören liess. Ein Familienmitglied begleitete Jakob fast alle Morgen bis zum nächsten Thore der Stadt, etwa zehn Minuten Wegs, durch mehrere Strassen, von denen man zum Theil unser Haus gar nicht mehr sehen konnte; er flog entweder von Baum zu Baum, wenn viel Leute den Weg gingen, oder er lief nebenher. Allein unternahm er so weite Touren nicht. Wenn wir nach Hause kamen, wurden wir Alle stets vom Jakob, als Burgwart, am äussersten Ende des Gartens mit freudigem Trompeten-Geschmetter, bezügl. -Geschacker, begrüsst und verkündet.

Dabei war auch Jakob ein sehr folgsames Thier — abgesehen von seiner Erbsünde, dem Stehlen. Wenn er auswärts war, brauchte ich ihn nur ein paarmal beim Namen zu rufen, so kam er stets sofort herbeigeflogen, wenn er überhaupt noch im Bereich meiner Stimme war. Aber so gut er auf seinen Namen h ö r t e, so wenig lernte er ihn s p r e c h e n — was auch ganz erklärlich war, da er stets zu viel Zerstreuung hatte.

Gegen den Spätsommer legte er ein weit schöneres, metallisch glänzendes Staatskleid an und behielt vom alten nur die Flügel-Schwungfedern, — kein Wunder, wenn er jetzt mit grösserem Selbstgefühl täglich mehrmals im Sonnenschein Toilette machte, was früher mit einer gewissen Oberflächlichkeit geschehen war.

Die Zeit nahte nun auch, wo wir zum Winter in die Stadt ziehen wollten, und so musste denn auch Jakob von all' der Herr-

lichkeit Abschied nehmen. Ob er wohl geahnt hat, dass er in sein Paradies nicht mehr dauernd zurückkehren sollte? Jakob wurde also Städter und in der neuen Wohnung zuerst in ein schrankartiges Gebauer gesetzt, wo es ihm natürlich gefiel, wie dem Fisch im Sande. Nach einigen Tagen wurde er seiner Haft befreit und ihm wieder der Treppenflur, mit einer daran stossenden Kammer als Schlafstube, angewiesen. Nachdem Jakob den für ihn so dürftigen Raum einige Zeit missachtend angesehen hatte, siegte der Philosoph in ihm, und sich zufrieden gebend, begann er sich in dem neuen Domicil möglichst erträglich einzurichten. Am meisten schmerzte es ihn, dass er wieder so wenig Gesellschaft haben sollte — er machte sich also Unterhaltung auf eigene Hand. Er beraubte einen Vogelkäfig seiner Leinwanddecke, zerfetzte in seiner Kammer an vielen Stellen die Tapete und machte sich also wieder unnütz. Nachdem Freund Jakob vierzehn Tage lang Bewohner des neuen Hauses gewesen war, entschloss ich mich, zu versuchen, ob er wohl wieder an sein altes Aus- und Einfliegen zu gewöhnen wäre. Ich machte ihm also das nach dem Hofe zu gelegene Flurfenster auf, und Jakob, nachdem er auf dem Fensterbrett einige Male auf und ab marschirt war, flog auf den Baum im Hofe, wo es ihm recht gut zu gefallen schien — aber ein Ruf: „Jakob!" führte ihn sogleich zu mir zurück. Solcher Proben machte ich sofort mehrere, wobei er stets einen Mehlwurm erhielt. Endlich aber liess ich ihn etwas längere Zeit draussen, die er dazu benutzte, um auf das Dach zu fliegen. Er hörte nicht mehr auf mich — ich hatte ihn aus dem Gesicht verloren. Der Lärm auf der Strasse, die ganze ungewohnte Umgebung hatte ihn scheu gemacht. Da er den ganzen Tag nicht wieder kam, schickte ich ihm einen Steckbrief im Tageblatt nach — und richtig, früh am nächsten Morgen erhielt ich Herrn Jakob wieder, der bald nach der Zeit, wo er bei mir entflogen, in der Nähe meiner früheren Wohnung (die über eine halbe Stunde von der jetzigen, mitten in der Stadt liegenden entfernt ist) gesehen und gefangen war. Als Denkzettel brachte Jakob etwas verkürzte Flügel mit, weswegen sich der Wiederbringer mit der sinnreichen Angabe entschuldigte: er hätte den Vogel nicht anders fangen können, als dass er ihm die Flügel etwas gestutzt hätte — hätte er ihm doch lieber Salz auf den Schwanz gestreut! Jakob war an diesem Tage sehr still und in sich gekehrt und erinnerte lebhaft an einen armen Sünder; am nächsten Morgen war er aber wieder der alte Uebermuth.

Nicht lange darauf erfuhr ich, nach Hause kommend, Jakob sei wieder fort — wie er entwischt sei, konnte Niemand sagen. Wieder Steckbrief, wieder am nächsten Morgen Jakob da, wieder mit noch mehr abgeschnittenen Flügeln und wieder in seiner früheren Gegend gefangen! Der arme Schelm konnte eben sein herrliches Leben in der vorigen Wohnung nicht vergessen, vielleicht glaubte er auch, dort uns Alle wieder anzutreffen. — Aber diesmal war er nicht mit einer so oberflächlichen Stutzung davongekommen, die ihm noch erlaubt hatte, den weiten Weg wieder zurückzulegen — die Flügel waren so kurz abgeschnitten, dass er nicht einmal mehr ohne Weiteres auf den Schrank fliegen konnte; vielmehr ging das Alles jetzt absatzweise — erst auf einen Stuhl, dann auf's Treppengeländer, dann auf einen niedrigen Schrank, dann auf den hohen. Abends musste ich ihn von nun an stets zu Ruhe bringen, auf seine Stange hoch oben in der Kammer, die er stets zum Schlafen benutzt hatte. Ich stellte mich also Abends immer als Jakobs-Leiter hin, und er flog erst auf eine Kiste, von da auf meine Schulter, dann auf den Kopf und zuletzt auf seine Stange — herunter kam er schon ohne mich. Wenn ich ihm diesen Liebesdienst nicht erwies, kam er die ganze Nacht nicht zu Ruhe, weil ja ein Vogel oft ein noch grösseres Gewohnheitsthier ist, als der Mensch.

Jakob wurde von nun an noch zärtlicher: er kam mir bis auf die Treppe entgegen, und wenn ich dort mit ihm sprach, erzählte er mir durch brummende Laute ganze Geschichten, was wohl inzwischen zu Hause vorgegangen wäre, — während er auf „Jakob!" stets nur mit einem kurzen Gekrächz antwortete und auch sonst nie dies Brummen hören liess. Das Futter holte er mir nun am liebsten aus dem Munde, war aber bei allen seinen Liebenswürdigkeiten weit zarter und bescheidener und nicht mehr so stürmisch, wie früher. Oben zwischen den Vogelbauern auf der Decke des Verschlages, seiner Schlafkammer, legte er sich Vorrathskammern an, wo später das Verschiedenartigste in bunter Reihe aufgefunden wurde: Mäusereste neben Nüssen und Nägeln, Möhren- und Semmelstücken neben Knochen und Pfennigen u. dergl. mehr. Jetzt ebenso, wie früher, wusste er es sehr wohl zu schätzen, wenn ihm die Ehre angethan ward, einmal in unsere Zimmer gelassen zu werden; er war dann, wieder in seinen Flur geschickt, noch lange sehr vergnügt und gab dieser Stimmung meist durch gutgemeintes eifriges Singen Ausdruck.

So war denn die schöne Weihnachtszeit herbeigekommen, und

gerade am 24sten fingen sich drei allerliebste junge Mäuschen, womit Herrn Jakob ein recht freudig angenommenes Geschenk gemacht wurde. Nachmittags hatte ich in dem Weihnachtszimmer etwas zu thun; da näherte sich gar ungenirt ein naives Mäuschen dem Tannenbaum. „I, da soll doch gleich der Jakob dreinschlagen!“ denke ich mir, ziehe mich ganz sacht zurück und lasse den Herrn herein. Der wie der Blitz auf die Maus zu, doch diese unter den Ofen. Jakob nun in engen Kreisen um denselben — die Maus unsichtbar. Da sucht diese plötzlich nach ihrem Loche zu enteilen, doch Jakob mit schrecklichen Sätzen hinterher, erfasst die lautpfeifende und fängt sie waidgerecht ab; dann triumphirend unter Schwanzschlagen und Bücklingen an's Fenster, um aller Welt seine Trophäe zu zeigen.

Armer Jakob! Deine Geschichte nähert sich jetzt ihrem — Deinem traurigen Ende.

Als ich an einem Januartage nichts ahnend nach Hause kam, wurde mir gemeldet, dass Jakob nicht mehr sei! In einem grossen, mit Wasser gefüllten Waschfass, das unvorsichtiger Weise unzugedeckt Abends vorher auf den Flur gestellt worden war, hatte der Arme seinen Tod gefunden. Er liebte leidenschaftlich das Baden — und so wird er, am Rande sitzend, sein Spiegelbild vor sich, dem tückischen Elemente nicht haben widerstehen können — er fand keinen Grund — die abgeschnittenen Flügel konnten ihn nicht retten — und so fand ich meinen Jakob eine Leiche!

Uns Allen war dieser Verlust sehr schmerzlich, und immer wird dieses gute, treue Thier einen Platz in unserer Erinnerung haben, das in dem Alter von wenigen Monaten eine solche Liebenswürdigkeit und Anhänglichkeit und eine solche, fast menschliche Klugheit uns bewiesen hat!

Beobachtung über einen Kuckuk.

Von

Dr. E. Rey.

Das unter Nr. 31 in meiner Zusammenstellung von Kuckuks-Eiern meiner Sammlung (1871, p. 227) eingeschaltete Ei aus dem Neste der *Phyllopneuste sibilatrix* erhielt ich aus Dessau, als dieser Bericht schon im Druck war. Daraus erklärt sich, dass die Aufführung dieses Eies im Verzeichniss mit dem auf Seite 225 Gesagten nicht im Einklange steht. Es kommen also, wie dieser eine Fall beweist, auch in anderen Nestern als in denen der *Ruti-*